

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“



Anzeigen kosten die sechsstelligen Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehnstellige Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Helmut Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Helmut Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 31.

Dienstag, den 12. März 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 19. März ds. Js. kommen im Gemeindefeld Flörsheim a. M. in den Distrikten No. 25 bis 19 und No. 27 bis 41 folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. 14 Stück Eichen-Wagnerstangen 4 m lang 1,26 Festmeter.
 2. 15 Rmtr. „Gartenpfosten 2,50 m lang.
 3. 75 „ „und Kiefern-Scheit- und Knüppelholz, darunter mehrere Meter Pfahl- und Stüchholz.
 4. 25 „ „und Kiefern-Stüchholz.
 5. 90 „ „Reisfarnknüppelholz.
 6. 5000 Eichen und Kiefern-Durchforstungswellen.
- Zusammenkunft und Anfang vormittags 10 Uhr an der Jagdhütte (Mönchbruchallee).
Flörsheim, den 11. März 1912.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Peter Joseph Bettmann, Steinbruchbetriebsleiter hier selbst beabsichtigt, auf seinem in der Gemarkung Flörsheim Grundbuch Band 9, Blatt 448, Kartenblatt 28 Parzelle No. 96 und 106 an der Straße Flörsheim-Hochheim gelegenen Grundstücke ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anbaugenehmigung nachgesucht.

Gegen diesen Antrag kann von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Landrat in Wiesbaden Lessingstraße No. 16 Einspruch erhoben werden, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen lässt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anbaugenehmigung das Gemeindefeld-Interesse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 12. März 1912.

Der Gemeindevorstand:

Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung

In den nächsten Tagen werden in der hiesigen Gemeinde wie in den Vorjahren sämtliche Kellerräume ausgebrannt und die Abort- und Jauchegruben mit Saproli überhöhtet zur Beseitigung der sich hier angesammelten Schnaken. Die Ausführung dieser Arbeiten erfolgt durch Gemeindefeldarbeiter und auf Kosten der hiesigen Gemeinde. Die Hauseigentümer bzw. Pächter werden ersucht die Arbeiter bei der Ausführung dieser Vertilgungsmaßnahmen zu unterstützen und das Ueberhöhten der Gruben und Wasserbehälter mit Saproli während der Sommerzeit von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Flörsheim, den 10. März 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Aushändigung der Kriegsbeordnungen und Pahnnotizen an die Personen des Beurlaubtenstandes.

1. Die Kriegsbeordnungen und Pahnnotizen für das Mobilisierungsjahr 1912/13 (1. 4. 1912 bis 31. 3. 1913) werden für den Landkreis Wiesbaden in der Zeit vom 10. bis 25. März an sämtliche hier in Kontrolle stehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes durch die Ortsbehörden ausgehändigt werden.

Der Empfang der Kriegsbeordnung oder Pahnnotiz ist in jedem einzelnen Falle durch den betreffenden Mann selbst zu bescheinigen.

2. Die bis jetzt dienstlich dem Bezirksfeldwebel noch nicht zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden.

3. Falls Mannschaften des Beurlaubtenstandes in der vorerwähnten Zeit nicht zu Hause sein können, haben sie eine andere erwachsene Person des Hausstandes, die alsdann auch in ihrem Namen zu quittieren hat, mit der Empfangnahme der Kriegsbeordnung oder Pahnnotiz zu beauftragen.

4. Jeder Mann der bis zum 25. März ds. Js. nicht im Besitze einer Kriegsbeordnung oder Pahnnotiz ist, hat sich sofort, spätestens bis zum 31. März 1912 in

den Vormittagsstunden auf dem Hauptmeldeamt, Doh-heimerstraße No. 7, bei seinem Bezirksfeldwebel zu melden; Militärpapiere sind mitzubringen.

5. Die vom 1. April 1912 nicht mehr gültigen gelben Kriegsbeordnungen oder Pahnnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen, roten Kriegsbeordnungen oder Pahnnotizen sind in den Militär- oder Ersatzreferat einzuweisen.

Wiesbaden, den 24. Februar 1912.

Königliches Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Bezirkskommandos bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Flörsheim, den 11. März 1912.

L a u d, Bürgermeister.

Poliales.

Flörsheim, den 11. März 1912.

Der Gesangsverein „Sängerbund“ hatte anlässlich des Ablebens Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg der Witwe desselben ein Beileidstelegramm gefandt, auf das nun vor einigen Tagen ein Antworttelegramm beim Vorsitzenden des Vereins einging. Dasselbe lautet: „Ihre königliche Hoheit dankt für erwiesene Teilnahme. Graf Sgberg von Simmern“. Bekanntlich hat der verewigte Großherzog von Luxemburg zu dem Gesangswettbewerb des Sängerbunds Pfingsten 1912 einen Ehrenpreis gestiftet.

s Leichenandlung. Gestern Vormittag wurde von einem Schiffer die Leiche eines Mannes, der mit einer grauer Toppe und gleicher Hose bekleidet war, im Main an der Ausladestelle der Diamant-Steingutwerke hier gelandet. Die Leiche hat mehrere Verletzungen am Kopf, so daß die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Polizeibehörde hat den Gelandeten in das Leichenhaus des hiesigen Friedhofes verbracht und bereits ermittelt, daß es sich um den seit am 12. Februar vermißten 36-jährigen Buchdrucker Ernst Wilhelm Görtler aus Frankfurt a. M.-Bonames handelt. Der Bruder des Verstorbenen hat die Identität der Leiche bereits anerkannt. Heute Nachmittag findet die gerichtsarztliche Obduktion statt.

e Achtung, Hausbesitzer! Es wird nochmals daran erinnert, daß Hausbesitzer, welche Wohnungen von über 360 Mk. vermietet haben, einer Mietsstempelsteuer unterliegen. Die erforderlichen Mietsformulare können beim Zollamt Hochheim empfangen werden.

b Infolge einer Wette beabsichtigt Herr Paul Treber (Gowisch) dahier, am Montag in 14 Tagen auf dem Drahtseil der Flörsheimer Fähranlage den Main zu überqueren. Bereits morgen Mittwoch will gen. Herr mit den Vorübungen dazu beginnen und da es ziemlich sicher ist, daß er bei seinen ersten Versuchen des gewagten Kunststückes mehr wie einmal in das nasse Element fallen wird, dürfte es wohl an großen und kleinen Zuschauern nicht fehlen.

x Vorschußverein. Sonntag, den 24. März cr., nachmittags 4 Uhr, wird der Vorschußverein dahier (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) seine Jahresversammlung im Karthäuser-Hof abhalten. Dem Vernehmen nach kann der Vorschuß-Verein wieder über ein gutes Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres 1911 berichten. Die Mitglieder des Vorschuß-Vereins sollten daher auch in größerer Zahl, als bisher geschehen ist, die Generalversammlung besuchen, um dadurch dem Vorstand für seine mühevollen und verantwortungsschwere Arbeit einen kleinen Beweis ihrer Anerkennung zu geben. Hoffen wir daher auf einen recht zahlreichen Besuch der Versammlung.

a Theaterzug. Vom 1. Mai ab fährt auf der Strecke Kastel-Flörsheim ein Sonderzug, der speziell für die Besucher des Mainzer Stadttheaters von größtem Vorteil sein wird. Er geht in Kastel ab 10.25 Nm. und kommt in Flörsheim an 10.42 Nm. Wenn man bedenkt, daß bei dem gewöhnlichen Schluß des Mainzer Theaters um 9 1/2 Uhr die Besucher bisher gezwungen waren bis 11.04 Nm. auf eine Fahrgelegenheit nach Hochheim oder Flörsheim zu warten, so wird man verstehen, daß die Neuerung einen großen Vorteil bedeutet. Sicher wird dadurch auch der Besuch des Mainzer Theaters vonseiten des hiesigen Publikums ein regerer werden.

* Von der Taunusbahn. Vom 1. April ab wird von Flörsheim aus ein Früherpersonenzug Nr. 343 ab 4 1/2 Uhr vormittags und Wiesbaden an 5 Uhr 20 Min. eingelegt. Dieser Zug wird täglich nach Wiesbaden gefahren, wo er den Anschluß nach Rüdelsheim aufnimmt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr 2. Amt für Jos. Flörsheimer, 7 Uhr 2. Amt für Mt. Messerschmitt, 4 Uhr hl. Beicht, 8 Uhr (bei Regenwetter 6 Uhr) Fastenandacht.
Donnerstag 6 Uhr hl. Messe, 6 1/2 gest. Engelmesse für Konrad Mohr, 4 Uhr hl. Beicht.

Bereins-Nachrichten:

Turngesellschaft. Heute Dienstag Abend erste Turnstunde der Saison im Karthäuser-Hof. Vollständiges Erscheinen der Turner und Zöglinge wird erwartet.

Klub „Gemütlichkeit“. Samstag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Gasthaus „zum Taunus“. Dringendes Erscheinen erforderlich, zwecks Verlegung des Vereinslokals. Kameradschaft Germania. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Turnstunde im Schützenhof.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr Turnen im „Schützenhof“.

Arbeitergesangsverein „Freisch auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaffeeaal“.

Humor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Becker.

Turnverein von 1881. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regelgesellschaft im „Schützenhof“. Versäumnis derselben ohne Entschuldigung wird bestraft.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Gesangsverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.

Gesangsverein Viedertanz. Jeden Montag Abend 1/2 9 Uhr Singstunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Lehrverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunden der Turner und jeden Mittwoch Abend 8 Uhr der Zöglinge im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.

Turnverein von 1881. Die Turnstunden für die aktiven Turner und Zöglinge finden in Zukunft Dienstags und Donnerstags von punkt 8 Uhr abends an im Vereinslokal statt und zwar Dienstags unter Leitung der Turnwart und Donnerstags unter Leitung des Turnlehrers Moll. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist nötig.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Dienstag 12. März abends 7 1/2 Uhr „Fidelio“. Gewöhnliche Preise.
Mittwoch 13. März abends 8 Uhr „Traum ein Leben“. Vollständiges Preise.

Donnerstag 14. März abends 7 Uhr Gastspiel Marta Sommer „Wiederpflanzung“. Gewöhnliche Preise.

Freitag 15. März abends 7 Uhr Gastspiel des Hofkapitels Rudolf Christians „Journalisten“. Gewöhnliche Preise.

Billige Kofspreise

Der in hiesiger Gemeinde-Gasanstalt aus bester Saarkohle hergestellte Gaskoks ist

ab heute ganz besonders im Breiße ermäßigt worden,

(auch im einzelnen Zentner weit billiger als bisher!)

Gaskoks hat fast doppelt so hohen Heizwert wie Braunkohlenbriketts, geringste Rauch- und Aschenentwicklung, daher sauberstes, gesundes und billiges Feuerungsmaterial.

Man denke jetzt, ehe der Kohlenstreit seine Folgen zeitigt, nach Möglichkeit seinen Bedarf.

Flörsheim, den 7. März 1912.

Verwaltung der Gasanstalt.

Die ungarische Krise.

Die Haltung der nationalen Arbeitspartei.

Eine Konferenz der nationalen Arbeitspartei behufs Beschlussfassung über die weitere Haltung der Partei gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung, wie sie seit Jahrzehnten in Budapest nicht stattgefunden hat, und auf die zukünftige Gestaltung der Dinge in Ungarn von größtem Einfluß sein dürfte. Die Konferenz, der von den 250 Mitgliedern der Regierungspartei 223 beizuhören, war eine begeisterte, fast feierliche Kundgebung für das weitere freie Festhalten an dem 67er Regime wie an der vom Grafen Khuen inaugurierten Politik, eine energische, mitunter überaus scharfe Zurückweisung der Einmischung Österreichs in die Angelegenheiten Ungarns und eine förmliche Einschöpfung auf die von der Partei bisher vertretenen Prinzipien.

Zu Beginn der Konferenz ergriff Graf Khuen, mit stürmischem Jubel empfangen, das Wort, um kurz die Gründe seiner Demission auseinanderzusetzen und an die Partei die Bitte zu richten, wie bisher einig zu bleiben und dazu beizutragen, daß die Eintracht zwischen der Krone und der Nation nicht zerstört werde. Nach erneuten stürmischen Ovationen für Khuen ergriff Graf Stefan Tisza das Wort und führte aus, Ungarn dürfe sich von Österreich nicht degradieren lassen. Die österreichischen Ministerkollegen aus dem Heer, an der Spitze der Kriegsminister Aufsenberg, hätten in einer direkt Ungarn schädigenden Absicht nicht kollegial gehandelt. Die nationale Arbeitspartei könne darauf nur mit ihrer unerschütterlichen Eintracht antworten, und wer dies nicht wolle, der möge sofort aus der Partei austreten.

Wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, unterbreitete Graf Tisza sodann eine Resolution, in der das unentwegte Festhalten der Partei an der bisherigen Politik des Grafen Khuen betont und ausgesprochen wird, daß ein Provisorium in der Reformfrage unannehmbar sei und die Regelung dieser Frage durch keine andere Angelegenheit verdrängt oder mit einer anderen verquickt werden dürfe. In der Frage der Wahlreform stehe die Partei auf dem Standpunkt der seinerzeit dem Monarchen überreichten Adresse und der jüngst vom Grafen Khuen gegebenen Erklärungen, wonach unter Wahrung der Hegemonie der Magyaren, der nationalen Interessen, sowie des Einflusses der Intelligenz ein allgemeines demokratisches Wahlrecht geschaffen werden solle.

Die Resolution wurde unter großem Jubel einstimmig angenommen. Nach während der Kundgebungen für Tisza erhob sich der Finanzminister Lukacs von seinem Sitz, schritt auf Tisza zu und reichte ihm wortlos die Hand, um darzutun, daß er keine gesonderten Wege zu gehen beabsichtige und sich der Resolution anschließe. Etwa zwei Minuten standen beide, umtobt von einem förmlichen Jubelgeschrei, am Rednerpult, worauf nach nochmaligen begeisterten Ovationen für Khuen die Konferenz geschlossen wurde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über etwaige Schritte für eine Audienz beim Kaiser des neu gewählten Präsidiums des Reichstages soll am nächsten Montag Beschluß gefaßt werden. Dr. Kaempf wird zunächst, wie allgemein es üblich war, dem Kaiser von der Konstituierung des Präsidiums Mitteilung machen. Die Wahl Dr. Kaempts zum ersten Präsidenten wurde dem Kaiser nach Bremen bereits durch ein Telegramm mitgeteilt. Das „Berliner Tageblatt“ meint, daß sich das neue Präsidium mit der Frage eines Antrittsbesuches im Schlosse nicht zu befassen habe. Diese Frage sei bereits gelöst. Da das erste gewählte Präsidium vom Kaiser nicht empfangen wurde, so dürfte wohl das jetzige neue Präsidium nicht verpflichtet sein, einen Besuch im Schlosse zu machen, und die Angelegenheit hätte damit ihre Erledigung gefunden.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet den Bauestat. Dabei teilte der Minister mit, daß ein Entwurf über die Verwertung der Wasserkraft der Werra und Fulda ausgearbeitet und dem Abgeordnetenhaus in der nächsten Session vorgelegt werden soll. Weiter kam das Projekt der Mosel- und Saarakanalisierung zur Sprache. Der Minister erklärte, daß der notwendige Ausgleich

zwischen den beiden konkurrierenden Industriegebieten geschaffen werden könne durch eine Ermäßigung der Eisenbahntarife auf Erze und Koks.

Wie man hört, haben die Sozialdemokraten ihren Einspruch gegen die Wahl des Dr. Kaempf als Abgeordneten bisher noch nicht zurückgezogen. Man nimmt an, daß die Sozialdemokraten dies noch vor Mittwoch tun werden, zu welchem Termine die Wahlprüfungskommission ihre Tätigkeit wieder aufnimmt.

Das Reichstagsmandat des neuen Präsidenten Johannes Kaempf ist an sich durch einen Wahlprotest der Sozialdemokraten gefährdet. Die Wahlprüfungskommission soll sich am nächsten Mittwoch mit diesem Protest befassen. In dem Fall, daß dem Wahlprotest stattgegeben wird, würde nach der Wiederwahl des Herrn Kaempf auch die Präsidentenwahl wiederholt werden müssen.

In dem Einspruchsverfahren gegen die Auflösung der „Lorraine Sportive“ und der „Jeunesse Lorraine“ hat der Kaiserliche Rat in beiden Fällen die Rekurse als unbegründet zurückgewiesen. Die Kosten fallen in beiden Fällen den Einspruchslägern zur Last. Eine nähere Urteilsbegründung wurde nicht gegeben.

Frankreich.

Der französische Botschafter in Berlin, L. Cambon, wird in den nächsten Tagen in Paris erwartet. Sein Eintreffen wird in Zusammenhang gebracht mit dem deutsch-französischen Abkommen. Unterhandlungen zwecks Regelung gewisser Einzelheiten des Vertrages sind in der letzten Zeit in Berlin gepflogen worden. Cambon wird mit dem kabinetschef Poincaré bezüglich der Ratifizierung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens vom 4. November 1911 unterhandeln, welches bekanntlich noch nicht endgültig unterzeichnet worden ist. Dieser Vertrag war nur mit den Initialen der betreffenden Minister versehen worden. Die französische Regierung will jedoch nunmehr, daß ohne Verzögerung das Abkommen unterzeichnet werde. Bisher haben alle Mächte mit Ausnahme von Belgien, Portugal und Holland ihre Zustimmung zu dem Vertrage erteilt. Holland wartet bekanntlich ab, bis das deutsch-französische Abkommen perfekt geworden ist, um dann auch das deutsch-französische Abkommen zu ratifizieren.

Portugal.

Das Schwurgericht sprach das Urteil gegen die Aufrührer aus der September-Revolution. Die Geschworenen sprachen die meisten Angeklagten frei. Die aufgeregte Volksmenge, die das Gerichtsgebäude umlagerte, drang darauf in den Gerichtssaal ein und versuchte die freigesprochenen Angeklagten zu fassen. Dem herbeigerufenen Militär gelang es, nur mit großer Mühe, die Ordnung wieder herzustellen.

Zur Präsidentenwahl im Reichstag



Abg. Stadtrat Kaempf



Prof. Dr. H. Kaasche

Präsident Kaempf (Kortfchr.) ist aus dem Kammerstand hervorgegangen; er war von 1871 bis 1899 Direktor der Darmstädter Bank. Seit 1902 ist er Präsident der Kassen der Berliner Kaufmannschaft und seit 1905 Präsident des Deutschen Handelslages; ferner ist er Stadthalter von Berlin. Der Doktortitel wurde ihm anlässlich seines 70. Geburtstages von der Berliner Universität verliehen.

Der Erste Vizepräsident Geheimrat Regierungsrat Dr. P. Kaasche (nat.) war Professor der Staatswissenschaft; im amtlichen Verzeichnis ist er ferner als Gutachter aufgeführt (Gut. Rat. Verordn. in der Neumark).

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gut, gut, Herrchen, da, ha, wie merkwürdig, daß sie seinen Wort nicht trauen, ehe sie gehört haben, was die alte Bessie für sich allein zu sagen hat. Ein Kompliment für mich, Verta. Herr Waldeon braucht meiner wegen keine Angst zu haben — ich werde nicht anders sprechen als er. Aber sehen muß ich ihn noch einmal; gehen Sie hinaus, Kind, und fragen Sie, ob ich kommen kann.“

Die Alte setzte es wirklich durch, daß Herr Waldeon ihr noch eine Unterredung gewährte. Dann erst machte sie sich auf den Heimweg und Verta wurde zu ihrem Herrn gerufen. Von ihm erhielt sie alles, worüber Lord Duberly und sein Sachverwalter noch Schweigen beobachtet hatten. Wie staunte sie, zu hören, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach die Enkelin des vornehmen alten Herrn war, der so gütig mit ihr gesprochen und sie so reich beschenkt hatte.

Du bist ein vernünftiges Mädchen und wirst dir durch all dies nicht den Kopf verdrehen lassen“, schloß er seinen Bericht. „Ich dachte, es sei am besten, dich auf die bevorstehende große Veränderung in deinem Leben vorzubereiten. Und wenn unsere Vermutung richtig ist und du eine vornehme Dame wirst, so vergiß jene nicht, die hier gütig gegen dich waren. Das ist's, was ich dir sagen wollte.“

9. Kapitel

Hugo befand sich nicht zu Hause, als Lotti bei seiner Mutter eintraf, lehrte aber bald von seinem Ausgang zurück. Er begrüßte das junge Mädchen sehr freundlich, doch nicht mit der Wärme und Innigkeit, die ein Verlobter seiner Braut gegenüber zu zeigen pflegt. Lotti war

jetzt sein unverdrängtes Eigentum, und er hielt es nicht für notwendig, sie mit Liebesworten zu überhäufen.

Verta Reid beurteilte den jungen Mann vollkommen richtig, es lag nichts Nobles, nichts Ritterliches in seinem Charakter. Nur die Aussicht auf eine reiche Mitgift hatte ihn bestimmt, um Lotti zu werden, obwohl er Verta mit ihrem festen, frischen Wesen vorzog.

Der Tag verging rasch und Frau Field wollte Lotti gerade den Vorschlag machen, über Nacht zu bleiben, als es an der Haustür klingelte und Vertas Stimme vernommen wurde.

„Es ist diese unangenehme Reid“, sagte die Kranke verdrießlich. „Hör, was sie will, Hugo, sie braucht nicht hereinzukommen. Sei nicht böse, Lotti, das Mädchen ist mir unkompatibel, ich kann es nicht ändern.“ — „Viele Leute mögen Verta nicht leiden“, versetzte Lotti, „aber nur, weil sie sie nicht kennen. Sie ist ein gutes, anhängliches Mädchen.“

„Das mag sein, Kind, und es ist recht lieb von dir, sie in Schutz zu nehmen. Aber ich hoffe, wenn du Hugo's Frau bist, wirst du sie etwas ferner halten. Auch er mag nichts von ihr wissen.“

Ehe Lotti Zeit zu einer Erwiderung fand, trat Hugo ein.

„Nun, was wollte sie?“ fragte seine Mutter eifrig. Hugo lächelte.

„Sie kam im Auftrage ihres Herrn, um zu fragen, ob Lotti diese Nacht hier bleiben könnte.“

„Ich sagte dir ja schon, daß der Onkel mich heute los sein wollte“, rief Lotti lebhaft. Aber sie war an Herrn Waldeons geheimnisvolles Treiben so sehr gewöhnt, daß sie seine Vorkasch nicht besonders überraschte.

Bald nach Vertas Weggehen verließ auch Hugo das Haus. Er hatte, wie er sagte, noch etwas Geschäftliches zu erledigen, und würde nicht lange ausbleiben. Doch es vergingen zwei Stunden bis zu seiner Rückkehr, und dann war es für die alte Dame Zeit, zur Ruhe zu gehen, so daß Lotti ihn nicht fragen konnte, wo er sich so lange aufgehalten hatte.



Abg. Dove

Der Zweite Vizepräsident Dove (Kortfchr.) ist Jurist. Er war Landgerichtsrat, hat den Titel Geheimer Justizrat und bekleidet jetzt das Amt des Syndikus der Handelskammer in Berlin.

*

Preßstimmen.

In der ganzen Presse macht sich ein Gefühl der Erleichterung bemerkbar, daß die Frage des Reichstags-Präsidiums endlich ihre Erledigung gefunden hat, wenn auch das Präsidium, das aus den jetzigen Zufallswahlen hervorgegangen ist, je nach Parteistellung der Blätter mit mehr oder weniger gemischten Gefühlen begrüßt wird. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es ist ein Zufalls-Präsidium, in dem die ihm eigentlich gebührende blutrote Lanze fehlt und ein Sinnbild auch der sogenannten Mehrheit der Linken, die nur durch Zufall die Wahl des Präsidiums aus „eigener Kraft“ zustande brachte. — Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, die fortschrittliche Volkspartei habe ihre Höflichkeit zur Sozialdemokratie bekundet und bekräftigt. Das Präsidium dürfe niemals vergessen, daß es ein Präsidium der Minderheit sei. — Die „Post“ attestiert dem neuen Präsidium, daß es auf konservativen Füßen in sein Amt geklimmt sei. — Die „Tägliche Rundschau“ meint: Das neue Präsidium sei zwar nicht viel besser als das alte und nicht ein Bild der wirklichen Machtverhältnisse im Reichstage, aber immerhin seien die Gewählten tatvolle und geschäftstüchtige Parlamentarier. — In der „Germania“ heißt es: Muß nicht jemand, der die Entwicklung dieser Präsidentenwahl nicht kennt oder nicht genau verfolgt hat, diese ganze Wahl für einen Karnevalscherz halten. Indem wir diese Frage mit einem Ja beantworten, fällt uns die brennende Schamröte auf die Seele. — Die „National-Zeitung“ sagt: Seit dem Zusammenstoß zwischen Bebel und Schiffer ist es klar, daß die Nationalliberalen keinen Sozialdemokraten wählen konnten. — In dem „Berliner Tageblatt“ heißt es: In der jetzigen Zusammenstellung des Präsidiums spricht sich die Tatsache aus, daß der Schwerpunkt bei den liberalen Parteien liegt. Die Bahn für Reformen ist frei.

— Die „Vossische Zeitung“ meint, das deutsche Bürgerthum werde es nicht als ein Unglück betrachten, daß das Präsidium nicht der getreue Spiegel der Zusammensetzung des Reichstages sei. — Der „Vorwärts“ schließlich sagt: So ist es also der Rechten und der Regierung gelungen, der Sozialdemokratie ihren berechtigten Anspruch vorzuenthalten. Wir werden stärker werden und was uns heute die Gegner noch versagen, wir werden es uns eringen aus eigener Kraft.

Die Wehroverlagen.

Die für Samstag beabsichtigte Veröffentlichung der Wehroverlagen ist aufgeschoben worden. Auch werden die stimmungsbildenden Minister der Bundesstaaten erst einige Tage später nach Berlin fahren, weil, wie es heißt, neuerdings Schwierigkeiten in der Deduktionsfrage entstanden sind.

Die „Kölnische Volkszeitung“ teilt die Aenderungen des Flottengesetzes mit, die sich aus den Anforderungen ergeben:

§ 1. Es soll bestehen 1. die Schiffsflotte aus zwei Flottenschiffen (ein Flottenschiff), vier (fünf) Geschwadern zu je acht Linien Schiffen, acht (zehn) großen Kreuzern und 24 (30) kleinen Kreuzern als Aufklärungsschiffen; 2. die Auslandsflotte aus acht (zehn) großen Kreuzern und zehn kleinen Kreuzern; 3. die Ma-

Verta Reid hätte es ihr sagen können, denn um sie einzubolen war er so häufig fortgeritten. Ehe sie nur die Hälfte des Weges zurückgelegt, stand er an ihrer Seite.

„Ich will Sie heimbegleiten, Verta“, sagte er. „Gehen wir durch den Park, dort können wir ungestört mit einander plaudern.“

„Das fällt mir gar nicht ein“, gab Verta zurück. „Es ist nicht passend für mich, zu so später Stunde mit Ihnen allein zu gehen, ich habe für meinen guten Ruf zu sorgen.“

„Sie sind nicht allzu höflich, Fräulein Verta, aber kommen Sie mit“, drängte Hugo, sie nach dem Wege ziehend, der in den Park führte. „Ich habe mit Ihnen zu reden. Und um meinerwillen können Sie wohl einmal Herrn Waldeons Borneausbruch trogen, nicht wahr?“

Herr Waldeon wird kein Wort reden, selbst wenn ich viel länger ausbleibe, als ich die Absicht habe.“

„Wie meinen Sie dies? Haben Sie es ganz mit ihm verdorben, hält er Sie für unverbesserlich?“ — „Im Gegenteil, er interessiert sich aufrichtig für mich.“

„Aus welchen Gründen?“

„Weil es sich vermutlich herausstellen wird, daß meine Verwandten vornehme Leute sind und mein Großvater — ja mein Großvater, Sie brauchen nicht so erstaunte Augen zu machen. Seitdem ich Sie zum letztenmal gesehen, habe ich mich, wie ich glaube, in einen Sprößling der englischen Aristokratie verwandelt.“

„Sprechen Sie doch ernsthaft, Verta, und erklären Sie mir, was Sie damit meinen. Hat Herr Waldeon wirklich Ihre Verwandten ausfindig gemacht?“ — „Vorläufig sind es bloß Vermutungen und nur allein zu Ihnen rede ich darüber. Ich will nicht vor der ganzen Stadt damit prahlen, damit ich nicht nachträglich vielleicht ausgelacht werde.“

Sie erzählte ihm nun ausführlich von dem Besuch der beiden Londoner Herren und daß Lord Duberly sie mit so großer Güte behandelt habe.

terialreserve aus vier Linienschiffen, vier großen Kreuzern und vier kleinen Kreuzern (fällt weg).

§ 3. Bezüglich der Indiensthaltung der Schlachtflotte gelten folgende Grundsätze: 1. Das erste und zweite (erstes, zweites und drittes) Geschwader bilden die aktive Schlachtflotte, das dritte und vierte (4. und 5.) Geschwader die Reserve-Schlachtflotte; 2. von der aktiven Schlachtflotte sollen sämtliche, von der Reserve-Schlachtflotte die Hälfte der Linienschiffe und Kreuzer dauernd in Dienst gehalten werden. Auf diese Weise wird das vorhandene Material so vollständig als möglich ausgenutzt.

Diese Organisationsänderungen entsprechen im wesentlichen dem, was bisher schon bekannt war. Zu ihrer Durchführung sollen, wie ebenfalls bekannt, drei weitere Linienschiffe geordert werden.

Zum Krieg um Tripolis.

Aus der Türkei.

Die Konstantinopeler Börse verlor heute zum Schluss in großer Verbitterung auf das Gerücht, die Italiener hätten Smyrna blockiert. Eine Bestätigung fehlt; dagegen wird aus Derna vom 5. März gemeldet, daß die Truppen Envers eine eifrig betriebene Schlacht geliefert hätten, mit dem Zusatz: „Unser Sieg war groß und endgültig.“

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die türkischen und arabischen Streitkräfte Maragheb nach der Wiedereinnahme wieder räumen mußten, da die Italiener, die Verstärkungen erhalten hatten, von der Artillerie der Flotte unterstützt, auf drei Seiten angriffen. Die Italiener seien jedoch genötigt gewesen, zwei unbrauchbar gewordene Feldgeschütze im Stich zu lassen.

In Konstantinopel will man wissen, daß die Gouverneure und Truppen-Kommandanten der türkischen Mittelmeerhäfen Anweisungen erhalten haben, die ihnen volle Freiheit geben, alle ihnen geeignet erscheinenden Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, falls sich spanische Kriegsschiffe zeigen sollten.

Aus Italien.

Admiral Farabelli, der neuernannte Oberkommandant der vereinigten italienischen Flotte, ist von Tarent in Rom eingetroffen, um mit dem maßgebenden Minister die kommende Flottenaktion zu besprechen.

Aus aller Welt.

Einbruch-Diebstahl. Für 6000 M. Roben und Kostüme wurden von Einbrechern in einem Berliner Mode-Salon in der Lübbowstraße gestohlen. Die Diebe brangen durch eine zertrümmerte Ladenscheibe in das Geschäftslot ein.

Selbstmord. Der Berliner Kriminal-Bachmeister Vader machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Vader sollte am 1. Juni in den Ruhestand treten. Es ist dies innerhalb drei Tagen der dritte Selbstmord eines Polizeibeamten.

Gasvergiftung. Im Salzbergwerk Rohlleben wurden durch ausströmende Gase zehn Mann betäubt. Einer ist tot, die andern wurden wieder ins Leben zurückgerufen.

Großes Schadensfeuer. Ein Teil der Stribaner Zuckerraffinerie (Eigentum A. und C. von Diebig) ist in Brand abgebrannt. Von den Vorräten verbrannten in Verarbeitung befindliche 6000 Doppelzentner Zucker. Die Schadensziffer beträgt eine Million. Die Fabrik ist beim Versicherungsbereich der österreichisch-ungarischen Zuckerraffinerien versichert. Der Fabrikbetrieb erleidet keine Störung. Die Raffinerie produziert über 600 000 Doppelzentner Konsumzucker.

Der Südpol entdeckt? Die seit Jahrzehnten angestrebte Erforschung des Südpols scheint mit demselben Resultat zu enden, wie die legendenhafte „Entdeckung“ des Nordpols. Am Donnerstag kamen Nachrichten nach Europa, nach welchen es im November vorigen Jahres dem bekannten norwegischen Polarforscher Amundsen gelungen sei, den Südpol zu erreichen, und prompt wie z. B. der „Entdecker“ Cook und Peary kommt gleich darauf eine andere Nachricht, wonach der englische Kapitän Scott den Pol erreicht habe. Allerdings haben ja die Namen Amundsen und Scott in der internationalen Gelehrten- und Forscherwelt einen bedeutend besseren Klang als die Namen Peary und Cook. Eine genaue Entscheidung, wer wirklich den Südpol erreicht, wird erst zu treffen sein, nachdem die offiziellen Berichte der Forscher in Europa eingetroffen sind. — Der „Daily Chronicle“ bräut in einem langen Artikel, welcher 8

Spalten der Zeitung füllt, der von Hobartown in Tasmanien nach London telegraphierten ausführlichen Auszug aus der Schilderung der Südpolarfahrt Amundsens. Der Forscher erreichte den Pol nach großen Strapazen zwischen dem 14. und 16. Dezember v. J. Am Pol wurde eine Hütte aufgebaut, welche man Polheim nannte. Die Entfernung vom Winterquartier bis zum Pol beträgt 1400 Km. Am 17. Dezember trat Amundsen die Rückreise an. In England ist man einigermassen enttäuscht, da man angenommen hatte, daß der englische Forscher Scott zuerst den Pol erreicht habe. Man zweifelt vielfach daran, daß Scott überhaupt am Pol gewesen ist. Bekannte Forscher wie Shackleton und Peary drücken ihre Meinung dahin aus, daß Scott ebenfalls den Pol erreicht hat. Die in London verbreitete Depeche, daß Amundsen den Erfolg seines Rivale anerkannt habe, wird durch folgende Depeche aus Hobartown demontiert: Kapitän Amundsen erklärt, das Telegramm bezüglich Kapitän Scott nicht gesandt zu haben. Amundsen traf am 19. Januar im Hafen von Valparaiso ein. Ein Mitglied der Scottschen Mission glaubt, daß Scott seine Rückkehr verschoben hat, um seine wissenschaftlichen Studien zu vervollständigen.

Entführung. Aus Saloniki wird berichtet: In der Nähe von Solohros wurden zwei Beamte der türkischen Schulden-Verwaltung von einer griechischen Bande entführt.

Von der Luftschifffahrt.

*Neuer Flieger-Rekord. Auf dem Flugplatz Johannisthal ist der Flieger Soffmann mit einem Darlan-Eindecker und 4 Passagieren aufgestiegen. Er flog mit 32 Min. 33 Sek. einen neuen Welt-Rekord auf.

Arbeiterbewegung.

Aus dem Ruhrrevier.

Köln, 9. März. Infolge der Kohlenbewegung im Ruhrgebiet ist die Nachfrage nach Kohlen in den letzten Tagen außerordentlich gestiegen. Das Kohlenhandels-Gesetz greift seine Kohlenvorräte an, die bei Krefeld lagern. Es liegen dort etwa 20 000 Waggons Kohlen im Werte von 3 Mill. Mark. Die deutschen Hütten- und Stahlwerke stellen außerordentliche Anforderungen, da sie Kohlen auf Vorrat lagern. Die Bestellungen für das Ausland können nur zum Teil ausgedrückt werden.

Essen, 9. März. In mehreren dem Allen Bergarbeiterverband nachstehenden Blättern wird gemeldet, daß in letzter Stunde die Regierung den Staatsminister des Innern zu einem Versuch für eine Vermittlung beauftragt hat, um den Ausbruch eines allgemeinen Streiks zu verhindern. Es dürfte die Regierung wohl mit diesem Schritt zu spät gekommen sein. Die Verhandlungen bewegten sich bisher stets im feindlichen Sinne.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Die englische Regierung hat die Bergarbeiter und Zechenbesitzer von neuem eingeladen, gemeinsam mit den Regierungsvertretern zusammenzukommen. Der Exekutiv-Ausschuß der Bergarbeiter hat seine Zustimmung dazu gegeben, sobald wie möglich eine Bergarbeiterkonferenz einzuberufen und ihr diesen Vorschlag der Regierung zu unterbreiten, erklärte sich aber außer Stande, für die Annahme dieses Vorschlages einzutreten, wenn nicht in der vorgeschlagenen neuen Besprechung der Grundsatz des *Mindestlohn*es vollkommen von der Debatte ausgeschlossen sein werde. — Eine amtliche Erklärung besagt, die Regierung betrachte ihre den Parteien bereits unterbreiteten Vorschläge als am besten geeignet, eine Einigung herbeizuführen, aber mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, ohne gegenseitige Aussprache weiter zu kommen, habe sie sich zu diesem neuen Schritt entschlossen.

Die Konferenz der Vertreter der Bergarbeiter wird heute Abend zusammentreten. Es gilt als sicher, daß die Zechenbesitzer der Einladung der Regierung zu einer erneuten gemeinsamen Besprechung Folge leisten werden.

Die Lage der Arbeiter in den Bezirken Leeds und Nottingham wird nach den neuesten Meldungen immer ernster. Viele nagen bereits am Hungertuche. In London und den umliegenden Distrikten sind die Preise für Brot und Fleisch stark gestiegen und steigen immer noch, da neue Lebensmittelpreise herbeigeschafft werden können.

Lauschten einige Minuten unter dem zerbrochenen Fenster, allein kein Laut wurde hörbar. Hugo warf einen Blick auf seine Uhr.

„Sie müssen sich beeilen, heimzukommen, Verta. Ich hatte keine Ahnung, daß es schon so spät sei.“

„Diesmal wird es sicher ohne Schelte abgehen“, erwiderte Verta lachend. „Ich glaube, ich darf jetzt tun, was ich will. Die vermutliche Enkelin eines Lords ist eine ganz andere Person als die abhängige arme Waife.“ „Kann ich Sie morgen sprechen? Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“ — „Kommen Sie mir umgekehrt in unser Haus. Ich denke, Herr Waldeon wird uns nicht im Wege sein.“

„Aus was schließen Sie dies? Hat er die Absicht, zu verreisen?“ — „Richt, das ich wüßte. Die Londoner Herren wollen noch einmal kommen; aber auch ohne dies glaube ich nicht, daß er uns im geringsten stören wird.“

„Sie sprechen in Rätseln, Verta. Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie im Sinne haben.“ — „Erst, wenn ich meiner Sache ganz sicher bin, früher nicht. Und nun guten Abend.“

Sie lief plötzlich in aller Hast davon, allein Herr Waldeon war nicht zu Hause, als sie dort anlangte. Sie setzte sich hin, um zu warten, doch Stunde um Stunde verging, und er kehrte nicht zurück. Sollte ihm ein Unglück zugestoßen sein? Ein kalter Schauer überlief sie bei diesem Gedanken und sie wich nicht von ihrem Fenster, bis endlich bei Tagesgrauen ein Klopfen an die Haustür ertönte.

Atemlos eilte sie die Treppe hinunter und öffnete. Da stand Herr Waldeon, von zwei Männern geführt, einen kläglichen Anblick darbietend. Sein Gesicht war geisterbleich und sein Kopf mit einem blutbefleckten Tuch umwunden.

„Was ist passiert?“ fragte Verta beunruhigt. — „Wir wissen es nicht, Fräulein“, verlegte einer der Männer. „Wir fanden den Herrn draußen am Wege liegen und brachten ihn hierher.“

„Ich danke Ihnen vielmals“, sagte das junge Mädchen.

— **Aussperrung.** Nach einer von dem Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe im Verein mit der Berliner Ortsgruppe getroffenen Entschlüssen erfolgte die Generalaussperrung in der Herrenmähnschneidererei Samstag Nachmittag. Nicht nur in Berlin, sondern auch in 157 deutschen Städten. Für Berlin kommen 225 Firmen in Betracht mit etwa 4000 Arbeitern, während durch die Generalaussperrung im ganzen etwa 40 bis 45 000 Gefellen betroffen werden.

Wie die „Lustige Witwe“ entstand.

Franz Lehár ist unter die Memoirenschreiber gegangen und veröffentlicht im Februarheft von *Belshagen* u. Masings Monatsheften eine autobiographische Skizze, in der er schlicht und anspruchslos von seinen Jugend- und Lehrjahren in Komorn, Budapest und Prag, und seiner Militärkapellmeisterzeit berichtet. Auch von der Entstehung seiner Operetten bis hin zur „Lustigen Witwe“ weiß er unterhaltsam zu plaudern, und gerade die Geschichte dieses seines berühmtesten Werkes sind fesseln genug. Doch lassen wir Lehár selber berichten: „Das Buch der „Lustigen Witwe“ war ursprünglich für einen anderen Wiener Komponisten bestimmt gewesen, dem es aber der Librettist Viktor Leon weggewonnen hatte. Ich war von dem Buch sofort entzückt und arbeitete sechs Monate an der Operette. Als ich sie aber dann in meiner Wohnung den Direktoren Karczag und Ballner vorstellte, wurde sie sehr kühl aufgenommen. Die Librettisten verschwanden wortlos, und Direktor Ballner erklärte mir unumwunden: „Lieber Lehár, du hast uns sehr enttäuscht. Das ist keine Operettenmusik, eher Bauernmusik.“ Auch der später so berühmt gewordene Walzer ist zuerst gar nicht beachtet worden, weil er an unrichtiger Stelle stand. Daß auch die Librettisten von der Wirksamkeit der Musik nicht überzeugt waren, zeigt ein Brief Viktor Leons, den er während der Arbeit, im Sommer 1905 aus Unterach an mich richtete. Es heißt darin: „Hoffentlich kommt Du nächste Woche, damit wir einmal das Ganze sorgfältig durchgehen. Nach meiner Empfindung muß tierisch manches geändert werden, aber auch — und sehr erheblich — musikalisch. Soll ich ganz offen sein? Mir fehlt die starke und eigenartige Musik, das absolute Zwingende, bei dem irgend eine Originalität hervorleuchtet. Deine Walzer z. B. gehen die allerbreiteste Heerstraße, gerade bei Walzern muß man besonders auf neuartigen Rhythmus und neuere melodische Wendungen sehen. Sonst lieber nicht!“ Durch das Versagen einer anderen Novität im Theater an der Wien mußte die „Lustige Witwe“ mit wenigen Proben rasch herausgebracht werden. Der Eindruck bei der Premiere im November 1905 im Theater an der Wien war keineswegs der eines großen Erfolgs. Wir rechneten damals mit vierzig bis fünfzig Aufführungen. Auch die Wiener Blätter behandelten die Operette sehr flüchtig, ohne auf die Musik näher einzugehen. Der eigentliche Erfolg der „Lustigen Witwe“ ging von Berlin und Hamburg aus, wo das Werk sofort bei der Premiere starken Eindruck machte. Dann wurde sie in Wien zwei Saisons hindurch gespielt. Den Weltserfolg brachten erst die Aufführungen in London und Paris. In wieviel Bühnen die „Lustige Witwe“ gespielt worden ist, kann ich selbst nicht sagen. Aber ich glaube, es gibt keine einzige Operettenbühne oder -truppe, die sie nicht gegeben hätte. „Mit der „Lustigen Witwe“,“ so fährt Lehár fort, „um einige wertvolle Aeußerungen über seine künstlerischen Absichten hinzuzufügen, hatte ich meinen Stil gefunden, den ich in meinen späteren Werken zu vervollkommen trachte. Durch den häufigen Vorwurf, daß ich opernhafte, tragische und sentimentale Operetten schreibe, kann ich mich nicht beirren lassen. Die Entwicklung, die die moderne Operette genommen hat, liegt in der Entwicklung der Zeit, des Publikums, in den ganzen geänderten Verhältnissen. Ich glaube, daß eine possenhafte Operette gar nicht nach dem Geschmack des heutigen Publikums wäre. Ich kann nicht einsehen, daß es der Zweck der Operette sein soll, alles Schöne und Erhabene ins Lächerliche und Uffige herabzuziehen. Ein musikalischer Possenschreiber möchte ich niemals sein. Mein Ziel ist, die Operette zu veredeln. Der Besucher soll ein Erlebnis haben und nicht bloß Unnützlich sehen und hören. Durch diesen Stil habe ich mir in Deutschland die Hofbühnen erschlossen, die meine Werke neben „Tosca“ und „Elektra“ spielen. Und solange mich mein Publikum nicht verläßt, und mir durch den Erfolg recht gibt, werde ich in diesem Stil weiter arbeiten.“

Die Tür zum Wohnzimmer öffnete. „Wollen Sie ihm noch hier herein helfen? Glauben Sie, daß er schwer verletzt ist? Ich habe mich sehr um ihn gekümmert.“

Die beiden Männer geleiteten den halb Bewußtlosen zu einem Stuhl, auf den er sich schwer niederfallen ließ. Sie wuhlen nichts Weiteres zu ergäßen, als daß sie ihn, aus einer Kopfwunde blutend, am Wege gefunden hatten. Er war kaum imstande gewesen, ihnen zu sagen, wie er hier und wo er wohnte. Er hatte etwas von zwei Herren gesammelt, in deren Gesellschaft er spazieren gegangen sei, aber seine Worte waren ganz unverständlich gewesen.

Verta hat einen der Männer, Dr. Jarvis herbeigeholt. Die Sturmwunde bedurfte offenbar sofort ärztlicher Behandlung, und sie fürchtete seinem ganzen Aussehen nach, daß er schwer verletzt sei. Sie wusch ihm sorgfältig das Blut vom Gesicht und ordnete seine Haare. Dann brachte sie ihm ein Glas Wein, und nachdem er es getrunken, fühlte er sich kräftig genug, ihr zu berichten, was ihm passiert war.

Die beiden Londoner Herren waren nach ihrem Besuch bei Jessie noch einmal zu ihm gekommen und nach einer Weile hatten sie alle zusammen das Haus verlassen. Lord Duberly und Herr Clavering logierten in einem Hotel an dem von Cliffield entfernten Ende der Stadt. Hier war Lord Duberly zurückgeblieben und die beiden Kollegen hatten noch einen Spaziergang unternommen.

Während war es Herrn Clavering eingefallen, daß er ja die Abendpost verschäume und mit einer hastigen Entschuldigung hatte er sich entfernt. Herr Waldeon hatte seinen Gang noch fortgesetzt, um ein lästiges Kopfschmerz loszuwerden, und war einen der steilen Dämme am Weg hinaufgestiegen. In der Regel zog er die ebenen Platte vor und in diesem besonderen Fall hatte seine Wagnis gleich ein Mißgeschick zur Folge. Sein Fuß glitt aus und er fiel eine beträchtliche Höhe hinunter, beim Fallen seinen Kopf an einen scharfen Stein anstoßend. Halb betäubt und unfähig, sich zu erheben, blieb er liegen, bis die Männer ihn fanden und sich seiner annahmen.

Fortsetzung folgt.



sind als zuverlässige Nähr- und Kräftigungsmittel selbst dann noch erfolgreich gewesen, wenn manches andere nutzlos war.

M. Linz Rüsselsheim a. M.
Mainstraße 11

Generalvertreter für Rüsselsheim und Umgegend
der weltberühmten

OPEL

-Fahreräder * Motorwagen



Erstklassige deutsche Fabrikate
Reparatur-Werkstätte
Reichhaltiges Lager

in allen Zubehören
für Fahrräder u. Nähmaschinen

Alleinverkauf

„Raumann“-Nähmaschine

für Rüsselsheim
und Hessen-Nassau.



Wasch-Maschinen

in allen Preislagen.



Jedes Paket von Dr. Gentner's
Vollseifenpulver
Goldperle
enthält ein reizendes praktisches
Geschenk.

Alleiniger Fabrikant auch der so be-
liebten Schuhcreme „Nigrin“;
Carl Gentner, Göppingen.

Unterstützungskasse „Humanität“
Flörsheim. — Gegründet 1902.
Zusatzkasse.

Die Kasse gewährt bei einem Wochen-
beitrag von 30 Pfg. 9 Mk. pro Woche Un-
terstützung, auf die Dauer von 26 Wochen.
Sterbegeld nach einjähriger Mitgliedschaft
50 Mk., nach fünfjähriger Mitgliedschaft 75
Mk. Mitgliederstand 380. Kassenvermögen
7306 Mk. Bisher ausgezahlte Unterstützungs-
und Sterbegelder 27,500 Mk. Eintrittsgeld
vom 17.—30. Jahre 1.50 Mk., vom 30.—50.
Jahre 2.50 Mk. Aufnahme ohne ärztliches
Attest. Beitrittserklärungen werden jederzeit
von dem Vorsitzenden Herrn Andr. Schwarz
sowie den übrigen Vorstandsmitgliedern, den
Herrn J. Schwerzel, J. Dörhöfer, F. A. B. Rau-
heimer, Phil. Dörhöfer, Vor. Koch und Joh.
Bogel 2. entgegen genommen. Auch können
Anmeldungen bei den beiden Kassendienern
Joh. Diller und Johann Dreisbach gemacht
werden. Jeder, dem das Wohl seiner Familie
am Herzen liegt, sollte der Kasse beitreten, um
sich in Krankheitsfällen vor Not und Sorge
zu schützen.

Der Vorstand.

An die Wähler der 3. Klasse!

Arbeiter! Am Freitag habt Ihr zu entscheiden, ob
Ihr Eurer Stärke entsprechend auf dem Rathaus ver-
treten sein wollt. Unsere Gegner versprechen viel und
halten wenig. Durch die Anfechtung größerer Indu-
striewerke am Orte wird sich die Gemeindevertretung in
den nächsten Jahren mit wichtigen, auch die Arbeiter-
schaft angehenden Fragen zu beschäftigen haben. Wenn
Ihr haben wollt, daß dabei auch die minderbemittelte
Bevölkerung mitzusprechen hat, so wählt am Freitag
Adam Kils, Schuhmacher und Jakob Schwerzel, Me-
tallbrüder, die ohne Rücksicht auf Geschäft und Stellung
auftreten können und die Gewähr bieten, daß sie auch,
wenn es gilt, den Mund aufstun und nicht bloß nicken!
Wählt keine Mandatshascher! Drum wählt Männer!
Laßt Euch nicht irre machen! Vollendet, was Ihr bei
der Reichstagswahl begonnen habt!

Wählt die 2 Sozialdemokraten!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.



Beliebteste Flaschenfüllung.
Cognacbrennerei Scharlachberg
G.m.b.H.
Bingen a. Rh.

Zu haben in Flörsheim bei

Drogerie H. Schmitt, Widenstraße.

Flechten

abwunde und trockene Schuppenflechte,
seborrh. Ekzeme, Hautausschläge aller Art,
offene Füße

Beinwunden, Beinschwellen, Aderentzündung, blasse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

best. v. schiedl. Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Dunkelröten gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. F. Schubert & Co. Weinböhle-Druck.
Fläschchen weiß, man erkenne.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g.
Birkent. 3 g. Eigelb 20 g. Salicyl. Bors. je 1 g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage

Apotheke zu Flörsheim.

**Papier
Wäsche**

Marke

„Herzog“

empfehlen

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Wohnung

Eine schöne Wohnung, 2
Zimmer und Küche, auf der
Sonnenseite gelegen, mit
herrl. Aussicht, ist zu vermiet.
F. H. Familie od. jung. Ehe-
paarwohlgeeignet. Zu erfrag.
in der Expedition.

1 Monatsmädchen
gesucht.

Eintritt sofort. Näh. Exped.

**Kommunitanten
=Anzüge**

herberragend billig
weil kein Laden.
Gelegenheitskauf!

Keine Qualitäten.
Erfolg für Näh.
Mk. 30.— 22.— 18.—
15.50 12 10.75 8.50
Eleg. Anfertigung nach Maß,
sowie großes Stofflager.

Frau Löwenstein Ww.
Rahm
Bahnhofstr. 13, 1. Stod
kein Laden.

Empfehle meine
prima Wurstwaren
zu bef. billig. Preisen. Ferner
selbsteingemachtes

Sauertraut

per Pfund zu 15 Pfg.
Joseph Michel, Bleichstr.

Schöne

Heringe

per Stück 4 Pfg. empfiehlt
Max Fleck.

Feinster vegetabiler Butter-Ersatz

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-
Margarine.

Auf der Internationalen Kochkunst-Aus-
stellung 1911 Frankfurt am Main mit dem
GROSSEN PREIS AUSGEZEICHNET.

Stets ganz frisch zu haben bei:

Heinrich Messer, Delikatessen
in Flörsheim a. M.

Ein neuerbautes

**Bohn- und
Geschäfts-Haus**

unter sehr günstigen Beding-
ungen sofort zu verkaufen.
Näheres Expedition.

Ca. 40 Ctr.

Klee-Heu

zu verkaufen.

L. Steinbrech, Eddersheim,
Bahnhofstraße 47.

Ein gut erhaltener
Rüchen-Schrank mit
Glasausfach
ferner eine Waschkommode,
eine Holzbettstelle mit Stroß-
matratze (fast neu) sind billig
abzugeben. Näher. Exped.

Zur Frühjahrsaison
neu eingetroffen:

Herren-Filz-Hüte

die schönsten Muster aller Art
von Mk. 2.50 an bis Mk. 4.

**Herren-Mützen und
Kinder-Käppchen**

zu sehr billigen Preisen.

A. Schick, Eisenbahnstr.,
Drogenhandlung.

Eine geräumige

Wohnung

im 1. Stod separat:
bestehend aus

2 Zimmer, Küche, Waschkü-
che, Trockenraum, Holz-
stall u. Keller

pro sofort zu vermieten.
Wo sagt die Expedition.

Local-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr an-
fangend, findet im „Karthäuserhof“ eine

Generalversammlung

des hiesigen Local-Gewerbevereins statt, wozu alle Mit-
glieder, sowie sämtliche Arbeitgeber und Arbeiter und
alle, welche Interesse am Ortsstatut haben, eingeladen
sind.

Tagesordnung:
Beratung des neuen Ortsstatut für die gewerbliche
Zeichen- und Fortbildungsschule. Der Vorstand.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung
lade ich alle Arbeiter, Arbeitgeber und Interessenten
zu dieser Versammlung ein.

Flörsheim, den 8. März 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

**Cognac
Scherer**

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Untermainstrasse.



Mit den Abendzügen

Die „Berliner Abendpost“
kostet mit ihren Gratisbeilagen:
Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-
derheim“ und „Berichtsaal“
nur 60 Pfennig monatlich.

Man verlange kostenlos acht-
tägiges Probe-Abonnement.
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehr als 4000 Postorten. Ihre große
Beliebtheit verdankt sie vor allem der
Erkenntnis, daß es für jedermann
draußen im Reiche nützlich ist, außer
seinem Lokalblatt auch regelmäßig ein
Organ der Reichshauptstadt zu lesen.
Die hierfür geeignetste Zeitung ist die
„Berliner Abendpost“, weil sie nicht eine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung für das Deutsche Reich ist.